

SA, 23. Juli | 19 Uhr
Helmut List Halle

LAMENTO D'ARIANNA



Claudio Monteverdi (1567–1643)

Sinfonia a 5

(aus „Tempro la cetra“, SV 117, Settimo libro de madrigali, 1619)

Altri canti di Marte

(Canto Amoroso, SV 155)

Altri canti di Marte

Due belli occhi

Sinfonia da Guerra: Segue la lotta

(aus „Il Ritorno di Ulisse in Patria“, SV 325, 1640)

Lamento d'Arianna

(aus „Il Sesto Libro de Madrigali a cinque voci“, 1614)

Lasciatemi morire

O Teseo mio

Dove, dov' è la fede

Misera, ancor dò loco

Altri canti d'Amor

(Canto Guerriero, SV 146)

Sinfonia

Altri canti d'Amor

Tu cui tessuta han di Cesare alloro

Che mentre guerre canta e guerre sona



Combattimento di Tancredi e Clorinda

(Canto Guerriero, SV 153)

Sinfonia a 5

(aus „L'Orfeo“, SV 318, 1607, II. Akt)

Lamento della Ninfa

(Canto Amorososo, SV 163)

Non havea Febo ancora

Lamento della Ninfa: Amor, dov'è la fe'

Si tra sdegnosi pianti

Sinfonia a 6

(Cantate Domino, SV 293, 1620)

Hor che'l ciel e la terra

(Canto Guerriero, SV 147)

Hor che'l ciel e la terra

Così sol d'una chiara fonte viva

La Capella Reial de Catalunya:

Monica Piccinini, Sopran I

María Cristina Kiehr, Sopran II

Alessandro Giangrande, Countertenor

Raffaele Giordani, Tenor I

Lluís Vilamajó, Tenor II

Furio Zanasi, Bariton

Salvo Vitale, Bass

Le Concert des Nations:

Manfredo Kraemer, Violine I

Guadalupe del Moral, Violine II

Jordi Savall, Alt- & Bassgambe

Imke David, Bassgambe & Lirone

Balázs Máté, Bassgambe

Xavier Puertas, Violone

Andrew Lawrence-King, Doppelharfe

Josep Maria Martí, Theorbe & Gitarre

Luca Guglielmi, Cembalo

Leitung: **Jordi Savall**

Programmdauer:

1. Teil: ca. 40 Minuten

Pause: ca. 25 Minuten

2. Teil: ca. 40 Minuten



LAMENTO D'ARIANNA

In seinem eigenen Leben war der große Claudio Monteverdi von einer Weltreise weit entfernt. Den Radius seines Lebens und Schaffens umreißen im Wesentlichen vier Städte Italiens: seine Heimatstadt Cremona und die Gonzaga-Residenz Mantua, wo er als Hofkapellmeister diente, das päpstliche Rom und die Republik Venedig, die er als Kapellmeister an San Marco zu neuem Glanz führte. Das Reisen im Italien seiner Zeit war alles andere als bequem und die Gefahr, ausgeraubt zu werden, stets gegenwärtig, was leider auch der Komponist am eigenen Leibe erfahren musste. In der Musik aber entführte er sein Publikum in ferne Länder und Zeiten: Im „Lamento d’Arianna“ klagt die kretische Prinzessin Ariadne ihr Leid, weil sie von Theseus auf der Felseninsel Naxos schmachlich zurückgelassen wurde. Im „Combattimento“ werden wir Zeugen, wie vor den Toren Jerusalems ein mörderischer

Zweikampf entbrennt, in dem der Kreuzritter Tankred zwar Sieger bleibt, doch den Triumph mit einem hohen Preis bezahlt. Die Rückkehr des Odysseus nach Ithaka, der Aufbruch des verzweifelten Orpheus in die Unterwelt – all dies hat Jordi Savall in seine Monteverdi-Reise anno 2022 aufgenommen. Auch Graz spielt im frühbarocken Panorama eine gebührende Rolle: als Heimatstadt von Kaiser Ferdinand II.



Ad notam

Madrigale für den Grazer Kaiser

„Ferdinand, der große Vater Eurer Majestät, ließ sich in seiner angeborenen Güte herab, meine Kompositionen entgegenzunehmen und zu honorieren und gab mir quasi einen Freibrief für die Drucklegung. Also gebe ich sie kühn heraus und weihe sie dem hochverehrten Namen Eurer Majestät, dem Erben nicht nur des Reichs und der Macht, sondern auch des Wertes und der Güte des Vaters.“ Mit diesen Worten schickte Monteverdi am 1. September 1638 von Venedig aus sein Achten Madrigalbuch auf die Reise nach Wien. Dort nahm der junge Kaiser Ferdinand III. die Widmung des gewaltigen Opus von 482 Seiten entgegen. Der Fingerzeig auf den Vater, den in Graz geborenen Kaiser Ferdinand II., hatte seine Gründe: Ihm hatte der Komponist das große Werk eigentlich zugedacht, was aber der Tod des Monarchen im Februar 1637 verhinderte. Nun ging die Widmung auf den Sohn über, doch das prominente „Gran Fernando“, das in den Widmungsmadrigalen des Achten Buches gesungen wird, ist auf beide zu beziehen: auf Ferdinand den Zweiten und den Dritten.

Beide Habsburger durften für sich Triumphe im Krieg und in der Liebe in Anspruch nehmen. Deshalb ist das Achte Madrigalbuch in zwei Hälften gegliedert: die „Canti guerrieri“ und die „Canti amorosi“. Zuerst kommen die Kriegs-, dann die Liebeslieder. Im Titel findet sich dazu noch ein wichtiger, klein gedruckter Nachsatz. Er verweist auf „einige kleine Werke im theatralischen Stil, die als kurze Episoden zwischen den Gesängen ohne Gesten dienen.“ Mit anderen Worten: Den eigentlichen Madrigalen, die konzertant ohne Gestik aufgeführt

werden, stehen Stücke „in genere rappresentativo“ gegenüber, kleine Opernszenen, bei denen agiert wird, wie der Zweikampf zwischen Tancredi und Clorinda oder das Lamento della Ninfa.

Sinfonia a 5

Schon am Anfang seines Siebten Madrigalbuches von 1619 hatte Monteverdi das Lob des Kriegsgottes Mars angestimmt: im Madrigal „Tempro la cetra“. „Ich stimme meine Leier, um den Ruhm des Mars zu singen.“ Diesem erhabenen Tenorsolo stellte er ein Streichervorspiel in feierlichen Harmonien voran. Mit dieser Sinfonia eröffnen unsere Musiker den Abend.

Altri canti di Marte

„Andere mögen von Mars singen und von den Angriffen seiner wutschnaubenden Truppen, von blutigen Siegen und vom Triumph des Todes.“ So beginnt der zweite Teil des Achten Madrigalbuches, die „Canti amorosi“. Jordi Savall stellt diesen Gesang gleichsam als Motto an den Anfang der gesungenen Teile. Sechs Singstimmen, zwei Violinen und Basso continuo schildern zu Beginn die Szenerie des Krieges, wie sie 1638 am Wiener Kaiserhof noch allzu präsent war: Noch volle zehn Jahre sollte der Dreißigjährige Krieg in Deutschland wüten. Doch im sonnigen Italien macht der hermetische Sprechgesang des Anfangs bald weicheren Tönen Platz und wird mit madrigalesken Bildern angereichert. Denn der Krieg der Waffen geht nahtlos in den Krieg der Liebe über: Der Held dieses Madrigals wird von zwei schönen Augen besiegt!

Sinfonia di guerra aus „Il ritorno d'Ulisse“

Zu den längsten Reisen, die ein Mensch je zu bestehen hatte, gehören die Irrfahrten des Odysseus, bevor er endlich, zehn Jahre nach dem Fall von Troja, den Boden seiner Insel Ithaka wieder betreten

kann. Freilich muss er sich hüten: In seinem eigenen Haus regieren unverschämte Freier, die seine Frau Penelope bedrängen, ihre Treue zum verschollenen Gemahl endlich aufzugeben. Zehn Jahre hat sie standgehalten, nun gibt sie scheinbar nach, doch unter einer Bedingung: Nur der, welcher den Bogen des Odysseus zu spannen in der Lage ist, soll ihre Hand erhalten. Alle Freier scheitern, doch ein armer Bettler bittet um die Gunst, es auch zu versuchen. Unter dem Spott der jungen Männer gelingt ihm die Tat, denn es ist Odysseus selbst. Nun nimmt er den Bogen in die Hand und übt grausame Rache. An dieser Stelle seiner Oper „Il ritorno d’Ulisse in Patria“ schrieb Monteverdi eine „Sinfonia di guerra“, eine Kriegssinfonie, um „la lotta“ zu untermalen, den Kampf zwischen Odysseus und seinen Widersachern. Auf der Bühne des Teatro S. Giovanni e Paolo in Venedig spielte sich anno 1641 zu diesen Klängen ein ganz realistisch inszenierter Kampf ab, „martial arts“ auf der Opernbühne. Jordi Savall hat das in Partitur quasi nur skizzierte Stück in eine wahre Schlachtmusik verwandelt.

Lamento d’Arianna

Gleich darauf folgt eine weitere berühmte Reiseszene aus dem Griechenland der antiken Mythologie: die Klage der verlassenen Ariadne auf der Insel Naxos. Monteverdi war weit davon entfernt, aus diesem tragischen Solo einer verzweifelten jungen Frau eine Szene im Freizeitclub am Mittelmeer zu machen, wie es Adrian Schwarzstein in der Fux’schen „Arianna“ dieses Jahres so bildstark inszeniert hat. Das „Lamento d’Arianna“ ist eine strenge, fast hermetische Klage im reinen monodischen Stil von tief berührendem Ausdruck, die berühmteste Liebesklage Monteverdis. Sie lag den Zeitgenossen seit 1614 in zwei verschiedenen Fassungen vor: als fünfstimmiges Madrigal mit Basso continuo, veröffentlicht im Sechsten Madrigalbuch, und in der Originalversion als Sopransolo, kopiert von Luigi Rossi und anderen Zeitgenossen. Ob Monteverdi das Lamento noch einmal überarbeitet hat, als er die „Arianna“ 1640 zur

Einweihung des Teatro San Moisè in Venedig neu herausbrachte, ist leider nicht bekannt. Das venezianische Libretto folgt weitgehend der Vorlage der Uraufführung, die 1608 in Mantua stattfand, nur dass die Einwürfe des Chores in Venedig von Solisten gesungen wurden. Sie gliedern das lange Lamento in fünf Abschnitte, von denen Monteverdi nur vier in die Madrigalfassung von 1614 übernahm. Jordi Savall hat sich für diese Version entschieden.

Zur Musik

„Lasciate mi morire!“ So beginnt das berühmteste Lamento der Barockzeit, das Monteverdi für seine zweite Mantuaner Oper „Arianna“ schuf. In ihm erreicht die minutiöse Verschmelzung von Wort und Ton einen einsamen Höhepunkt – einen, den der Komponist teuer erkaufte. Denn die eilige Entstehung der „Arianna“ für die Hochzeit des Mantuaner Thronfolgers im Mai 1608 brachte ihn an den Rand der totalen Erschöpfung. Im September zuvor hatte er seine Frau verloren. Im März 1608, während die Proben schon im Gang waren, erkrankte die Hauptdarstellerin Caterina Martinelli an den Pocken und starb im Alter von 17 Jahren. Ein Ersatz stand bald zur Verfügung, die singende Schauspielerin Ramponi Andreini, doch ihr fehlte es an stimmlicher Virtuosität. Nur deshalb verzichtete Monteverdi im Lamento völlig auf Melismen und Koloratur und beschränkte sich ganz auf die ausdrucksvolle Deklamation. Der Erfolg war überwältigend. Bei den

Aufführungen im Mai 1608 rührte das „Lamento d’Arianna“ die Zuhörer zu Tränen. Schon bald nach der Uraufführung begannen die Zeitgenossen, sich diesen Klagegesang abzuschreiben – Gott sei Dank, denn so blieb wenigstens dieses eine bedeutendste Stück aus der „Arianna“ erhalten, der Rest ist verloren. Schnell wurde die „Klage der Ariadne“ zum Lamento schlechthin – zum Muster aller späteren klagenden Monologe des italienischen Barock.

Es verdankt seinen Modellcharakter nicht zuletzt seinem zwingenden Aufbau: Von den fünf Abschnitten des Originals hören wir in der Madrigalversion die ersten vier. Sie sind so gestaffelt, dass man das Leid des verlassenen Mädchens durch alle Phasen von der Verzweiflung über die stille Resignation und die immer noch nicht abgestorbene Liebe bis hin zur Trauer miterlebt. Im ersten Teil ertönt Ariadnes verzweifelter Ruf „Lasciate mi morire“ („Lasst mich sterben“) wie ein Refrain,

gefolgt von dem zarten „O Teseo, o Teseo mio“, mit dem der zweite Abschnitt beginnt. Immer wieder beschwört Ariadne den Namen des Geliebten in der Hoffnung, Theseus möge sich umwenden, ihr Leid sehen und sein Schiff zu ihr zurücklenken, doch vergeblich. Im dritten Abschnitt klagt sie ihn an: „Dove'è la fede, che tanto mi giuravi?“ („Wo ist die Treue, die du mir so oft geschworen hast?“). Die Anklage

steigert sich bis zur besinnungslosen Raserei, um immer wieder am schwachen „O Teseo“ zu zerbrechen. Im vierten Abschnitt erkennt Ariadne, dass er nicht antworten wird: „Ahi, e pur non risponde“. Und trotz ihrer Wut weiß sie, dass zwar ihre Zunge gegen den Geliebten spricht, nicht aber ihr Herz: „Parlò la lingua sì, ma non già'l core“. Mit diesen resignierten Worten schließt die Madrigalversion des Lamentos.

Altri canti d'Amor

Was Monteverdi an den Anfang seines Achten Madrigalbuches stellte, beschließt bei Jordi Savall den ersten Teil des Konzerts: „Andere mögen von Amor singen, dem zarten Bogenschützen. Ich singe von Mars, dem wütenden Kriegsgott.“ Auf eindringliche Weise hat er im Eröffnungsmadrigal seines Zyklus den Affektgegensatz zwischen Liebe und Krieg geschildert – als bildlichen Gegensatz zwischen dem zarten Knäblein Amor und dem wilden Kriegsgott Mars in seiner scheppernden Rüstung. Die kurze Sinfonia der Streicher malt ganz die weichen Züge des „tenero Amor“, was die Sänger aufgreifen. Erst nach 90 trügerisch schönen Takten erklingt der Ruf des Basses, in den alle sofort einstimmen: „di Marte, di Marte, di Marte io canto“. Nun entbrennt eine wilde Schlacht, deren Raserei durch alle Stimmen läuft. Danach meldet sich der Solobass wieder zu Wort und stimmt den Lobpreis des „Gran Fernando“ an, der mit Lorbeer gekrönt die Kriegsgöttin Bellona im Zaum hält. Das Madrigal schließt mit einer Apotheose Kaiser Ferdinands III. im vollen Klang von sechs Singstimmen, zwei Geigen, vier Bratschen und den Continuo-Instrumenten. Einen so üppigen Klang zu italienischen Texten hatte man bis dato in Wien noch nicht gehört. Ob dieses Madrigal vor den Zeiten der Styriarte jemals in Graz erklingen ist?

Combattimento di Tancredi e Clorinda

Überaus stolz war Monteverdi auf die Erfindung des „kriegerischen Genus“ in der Musik, des „stile concitato“. Ausführlich beschrieb er in der Vorrede zum Achten Madrigalbuch diese völlig neue Art, durch hemmungslose Tonwiederholungen die Wildheit des kriegerischen Affekts zu beschreiben, aber auch den Waffelärm und das Kampfgetümmel tonmalerisch nachzuahmen, besonders auf den Streichinstrumenten. Als Prototyp dieses neuen Genres führte er 1624 im Palazzo Mocenigo zu Venedig eine der berühmtesten Szenen aus dem Versepos „La Gerusalemme liberata“ von Torquato Tasso auf. In diesem 1574 vollendeten Meisterwerk der italienischen Renaissancedichtung erzählte der in Rom verstorbene Dichter die Geschichte des Ersten Kreuzzugs von 1097-99 in einer Reihe fantastischer Episoden um späterhin berühmte Liebespaare, vor allem Armida und Rinaldo sowie Erminia und Tancredi. Der Normanne Tankred hat vor der schönen Erminia aber schon eine andere Geliebte: die Muslimin Clorinda. Ohne es zu ahnen, trifft er auf sie im nächtlichen Zweikampf, den Tasso in erhabenen Versen und Monteverdi in überaus dramatischer Musik geschildert hat. Der berittene Kreuzritter stellt die junge Frau vor den Toren Jerusalems und hält sie für einen Krieger Allahs, da ihre Rüstung ihre Identität verbirgt. Erst verfolgt Tankred den Gegner zu Pferd, dann steigt er ab, und ein mörderischer Zweikampf entbrennt. Dem Erzähler und den Streichern fällt die Aufgabe zu, alle Phasen der Wut und der Erschöpfung zu beschreiben, aber auch den schrecklichen Augenblick, in dem Tankred dem sterbenden Feind den Helm abnimmt und seine Geliebte erkennt. Er besiegt seine Verzweiflung, tauft die junge Frau, und ihre Seele entschwebt erlöst ins Himmelreich. So kurz auch die Einwürfe für Tankred und Clorinda sind, ihre Dialoge sind mit Affekt aufgeladen, bis hin zum seligen Sterbegesang der jungen Frau. Dabei ist Monteverdi der berühmten literarischen Vorlage Wort für Wort gefolgt, mit einigen wenigen Umstellungen. Um dieses Experiment mit dem „stile concitato“ der Nachwelt sicher zu erhalten, hat er es 14 Jahre nach der Uraufführung in gedruckter Form ins Achte Madrigalbuch aufgenommen.

Lamento della Ninfa

Eine Sinfonia aus Monteverdis erster Oper „L'Orfeo“ leitet ein weiteres berühmtes Lamento des Komponisten ein: die Klage der Nymphe aus dem Achten Madrigalbuch. Dieses „Lamento della Ninfa“ ist zweifellos die rührendste der eingangs erwähnten opernhafte Szenen im Achten Buch. Denn die Klage des verlassenen Mädchens wird von drei Hirten belauscht wie von einem bewegten Opernpublikum. Zu Beginn umreißen die drei Männer die Szene: Noch bevor Phoebus Apollo den Sonnenwagen zum Himmel geführt hat, tönt der Klagegesang der verlassenen Nymphe durch die Auen. Sie tritt auf – über dem typischen absteigenden Bass einer Passacaglia, auch „Lamentobass“ genannt. Den Liebesgott ruft sie an, Amor, der ihren Liebsten bewog, sie zu verlassen. Die drei Hirten treten zurück und sehen bedauernd zu. Immer tiefer werden sie ins Leid der Frau hineingezogen, bevor sie abtritt und ein versöhnliches Terzett der Männer den Vorhang über der kleinen Szene schließt. Im „Tempo della mano“, also im gleichmäßigen Taktschlag, sollen die Eckteile gesungen werden, so Monteverdi, den Hauptteil aber, die Klage, muss die Sängerin im „Tempo dell'affetto“ ausführen, im freien Zeitmaß des erregten Gefühls.

Hor che'l ciel e la terra

Während Monteverdi im „Combattimento“ dem großen Renaissance-Dichter Torquato Tasso seine Reverenz erwies, verneigte er sich im zweiten Stück des Achten Buchs vor dem Dichter Francesco Petrarca: „Hor che'l ciel e la terra“ ist ein klassisches Sonett des berühmten Poeten aus dem Spätmittelalter. Im ersten Quartett (den ersten vier Zeilen) wird eindringlich die Totenstille der Nacht beschrieben, was Monteverdi in geradezu magischen Klangflächen beschworen hat: „Nun, da Himmel und Erde und Wind schweigen, und wilde Tiere und Vögel vom Schlaf übermannt liegen, da die Nacht den Sternenwagen heraufführt und selbst das Meer wellenlos in seinem Bette ruht“. Die verzweifelten Ausrufe des Liebenden zer-

reißen die Stille im zweiten Quartett: „Veggio, penso, ardo, piango“. Er findet keine Ruhe, sondern „wacht, denkt, brennt und weint“ unaufhörlich. Der Krieg ist sein Zustand („guerra è il mio stato“). Und nur, wenn er an seine Geliebte denkt, findet er etwas Frieden. Die beiden Terzette ziehen den paradoxen Schluss aus diesem Zustand: Aus der gleichen lebendigen Quelle trinkt der Liebhaber Süßes und Bitteres. Und weil sein Leiden kein Ende findet, stirbt er tausend Mal am Tag und wird tausend Mal wiedergeboren. „So weit bin ich von meinem Heil entfernt.“ „Tanto dalla salute mia son lunge.“ Monteverdi hat keinen schöneren Schluss geschrieben als diesen, wenn sich das „lunge“, das „weit“, in einen weiten Klang für das gesamte Ensemble ausdehnt.

Josef Beheimb



Die Interpret:innen

Jordi Savall, Leitung & Gambe



Kein Fan der Alten Musik, der den Namen Jordi Savall nicht kennt. Keine Auszeichnung, die der „Botschafter der Europäischen Union für den kulturellen Dialog“ im Verlauf seiner Weltkarriere nicht gewonnen hätte. Umso schöner, dass der 1941 geborene Katalane seit Jahrzehnten zu den engsten und treuesten Freunden des Hauses Styriarte zählt.



La Capella Reial de Catalunya

Das von Montserrat Figueras und Jordi Savall ins Leben gerufene Ensemble widmet sich der Erhaltung und Interpretation des polyphonen vokalen Erbes des Mittelalters und des hispanischen und europäischen Goldenen Zeitalters vor dem 19. Jahrhundert.

Le Concert des Nations

Eine klingende Legende ist dieses Orchester, das Jordi Savall und seine Frau Montserrat Figueras



im Jahr 1989 gegründet haben. Es setzt sich aus erstrangigen Spezialist:innen der Alten Musik zusammen – und verschreibt sich immer neu dem Ideal einer lebendigen Synthese von historisch informierter Aufführungspraxis und persönlicher Kunstaneignung.

Mit Unterstützung von



Haltungsübung Nr. 67

Meinungsvielfalt schätzen.



Das Schöne an Meinungen ist, dass jeder Mensch eine hat. Das Komplizierte ist: Viele haben eine andere als wir. Wir können jetzt einfach versuchen, lauter zu schreien. Oder Haltung zeigen und zuhören. Und vielleicht draufkommen, dass wir falsch liegen. Oder alle ein wenig richtig.

derStandard.at

Aviso

SO, 24. Juli | 19 Uhr

Helmut List Halle

IBN BATTUTA

Musik von der weiten Route des „Reisenden des Islam“, Ibn Battuta, von Nordafrika nach China und zurück

Hespèrion XXI

Leitung: Jordi Savall, Vielle & Rebab

Michael Dangl, Leser

Abu Abdallah Muhammad Ibn Battuta war ein Berber aus Marokko, der im 14. Jahrhundert eine Pilgerfahrt nach Mekka unternahm. Statt danach wieder heimzukehren, reiste er neugierig und abenteuerlustig um die halbe Welt. Ob sein berühmter Reisebericht vor allem aus Hochstapelei und Fake News besteht, ist heute umstritten. Kein Zweifel aber herrscht daran, dass es sich um fantastische Literatur handelt. Jordi Savall und sein vielköpfiges Ensemble folgen den Spuren dieser Reisen in einem üppigen Klangpanorama, grenzenlos und freundlich, wie das Wesen Ibn Battutas selbst war.



HAUS DER KUNST

Galerie ■ Andreas Lendl

A-8010 GRAZ · JOANNEUMRING 12

Tel +43/(0)316/82 56 96 Fax 82 56 96-26

www.kunst-alendl.at office@kunst-alendl.at



Ölgemälde · Aquarelle · Zeichnungen

Druckgraphik · Skulpturen

Reproduktionen · Kunstpostkarten · Künstlerkataloge

Exklusive Rahmungen

Veronch
über das
Unbegreifliche
18.9.2022 | 20.00
Minorikwase

**Benefizprojekt der Styriarte für eine
Musikbildungsstätte in Charkiw**

Gerd Kühr: **Veruch über das Unbegreifliche (UA)**
für vier Frauenstimmen und drei Schlagwerker:innen

Johann Sebastian Bach: aus „Das wohltemperierte Klavier“
& Chaconne

Dmitri Schostakowitsch: aus „24 Präludien und Fugen“

Anna Ihring, Hochkoloratursopran

Tetiana Miyus, Sopran

Ekaterina Protsenko, Sopran

N.N., Mezzo

Studio Percussion/Günter Meinhart

Kristina Miller, Klavier

Eingebettet in ein urbanes Medienprojekt von **Oliver Hangl**

Karten à EUR 99 / 66 / 33
sind im Styriarte-Kartenbüro erhältlich

Spenden unter „Benefizprojekt Ukraine“
erbitten wir auf das Konto:

IBAN AT90 3800 0000 0004 8488

city classic
DAMENMODEN

**...einfach gut
aussehen!**

Bei uns finden Sie in entspannter und gepflegter Atmosphäre klassische und moderne Damenmode sowie Mode für festliche Anlässe in den Größen 36 - 48 und dazu passende Accessoires.

city classic Damenmoden

Schmiedgasse 29
(Ecke Kaiserfeldgasse)

8010 GRAZ

TEL 0316 8141 89

www.city-classic.at





Mit freundlicher Unterstützung von creativcommons.org, alamy.com,
Österreichische Nationalbibliothek und Heinz Bachmann

Ö1 Club. In guter Gesellschaft.

Mit Kunst, Kultur und Wissenschaft.
Ermäßigungen bei 600 Kulturpartnern
in ganz Österreich und mehr.

Alle Vorteile für Ö1 Club-Mitglieder
auf oe1.ORF.at/club



Ö1 CLUB

FESTS SPITEL SOM MER

KULTUR. RAUM GEBEN

von Juni bis September – auch in der 3satMEDIATHEK



Das Programm von ZDF . ORF . SRG . ARD

Der richtige Ton
zur richtigen Zeit.

Das ist Kommunikation.



CONCLUSIO

PR Beratungs Gesellschaft mbH
KOMMUNIKATION SEIT 1993

www.conclusio.at

Die Vielfalt der Museumswelt erleben!

Mit dem **Jahresticket** genießen Sie 12 Monate lang Kunst, Kultur und Natur im Universalmuseum Joanneum!

19 Museen
12 Monate
19 € (statt 25 €)
jahresticket.at

Bestellung unter
www.jahresticket.at/styriarte

Ausstellungsprogramm
www.museum-joanneum.at/jahresprogramm

Universalmuseum Joanneum
jahresticket@universalmuseum.at
Tel: +43-660 / 1810 489

Leistungen für 12 Monate ab Kaufdatum

- Freier Eintritt* in alle 18 Dauer- und rund 30 Sonderausstellungen
- Zusendung des Monatsprogramms per E-Mail oder Post

* ausgenommen Tierwelt Herberstein, Kindererlebnis- und Erlebnistag sowie Adventveranstaltungen im Österreichischen Freilichtmuseum Stübing.

Landeszeughaus • Kunsthaus Graz • Museum für Geschichte • Volkskundemuseum • Schloss Eggenberg: Prunkräume und Park, Alte Galerie, Archäologiemuseum, Münzkabinett • Joanneumsviertel: Neue Galerie Graz mit BRUSEUM, Naturkundemuseum und CoSA – Center of Science Activities • Österreichischer Skulpturenpark • Österreichisches Freilichtmuseum Stübing • Schloss Stainz: Jagdmuseum, Landwirtschaftsmuseum • Schloss Trautenfels • Flavia Solva • Rosegger-Geburtshaus Alpl • Rosegger-Museum Krieglach

